

AKTUALITÄT Asyl: Flüchtlinge gründeten die französischen Kirchen der Deutschschweiz 4

THEMA Reisefieber: Auch mit 91 Jahren zieht es Charlotte Peter noch in die Ferne 6

FEUILLETON Wissensdurst: Für Salomo ging die Königin von Saba einst durch die Wüste 11



Kopf-an-Kopf-Rennen im Zürcher Kirchenrat

Die Synode in Zürich wählte am Dienstag Katharina Kull-Benz und Esther Straub in den Kirchenrat

Nur zwei Stimmen machten am Dienstag Sein oder Nichtsein aus: Die «Sprengkandidatin» Marlies Petrig erhielt 61 Stimmen und fiel überzählig aus dem Rennen. Esther Straub und Katharina Kull-Benz erhielten je 63 und sind neu im Kirchenrat.

Matthias Böhni – Synodepräsident Kurt Stähelin hatte optimistisch geplant: Er dachte, kurz nach 13 Uhr wären die Wahlgeschäfte der konstituierenden Synode beendet. Dem war aber nicht so. Erst um 14 Uhr konnte er – immerhin bereits nach dem ersten Wahlgang – verkünden, dass die Kandidatin der Religiös-sozialen Fraktion, Esther Straub, und jene

der Liberalen Fraktion, Katharina Kull-Benz, gewählt worden waren. Und auch danach war die Synode noch nicht fertig, weil weitere Wahlgeschäfte anstanden.

Bevor die Synode die beiden neuen Kirchenrätinnen wählte, war aber der Kirchenratspräsident an der Reihe: Michel Müller wurde auch wiedergewählt, aber mit 86 von 107 Stimmen nicht gerade glanzvoll. Danach beschworen die Präsidenten der Fraktionen wortreich, warum ihre Kandidatinnen und Kandidaten die genau richtigen seien. Zunächst verteidigte der Präsident

Fortsetzung auf Seite 3



Nahmen erfreut die Gratulationen entgegen: Katharina Kull-Benz (links) und Esther Straub.

H@ppy Birthd@y!

Die ökumenische Internet-Seelsorge feiert den 20. Geburtstag. Einst kämpfte sie um Anerkennung, heute um Finanzen



Foto: public domain/Bildmontage RP

Zugang zur Seelsorge gibt es seit zwanzig Jahren auch über die Tastatur.

Als das Internet noch in den Kinderschuhen steckte, lancierte ein reformierter Pfarrer die Seelsorge per Mail. Die anfängliche Skepsis ist gewichen, die Geldsorge nicht.

Raphael Kummer – Im Pfarrhaus von Gretschins SG wurde am 27. September 1995 aus einer Idee Realität: Die Internet-Seelsorge ging ans Netz. Pfarrer Jakob Vetsch sah im damals neuen Medium die Chance, Menschen in Krisensituationen zu unterstützen. Anfänglich wurde Vetsch für seinen Einfall belächelt. Seelsorge funktioniert nur von Angesicht zu Angesicht. Die Kritiker irrten. Die Anonymität des Internets bie-

tet den Usern Vorteile: Sie schätzen, dass sie in diesem abgeschirmten Rahmen auch Themen besprechen können, die in religiösen Kreisen oft schambesetzt sind.

Finanziell sieht die Zukunft aber nicht rosig aus: Der Ausstieg der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz hat der Internet-Seelsorge zugesetzt. Weiter befremdet die neue Koordinatorin, Claudia Kriesi, dass grosse Summen an Kirchengeldern zur Darbotenen Hand fliessen, obwohl diese das «christlich» aus dem Leitbild gestrichen hat.

Bericht auf Seite 8